

könnte, trotz der Rüstung. Nehmt Euch in acht, Junker Heinz, die verdammte Maschine wird schon wieder in Bewegung gesetzt!"

Ein ungeheurer Stein flog gegen das Mauerwerk, etwas unterhalb der Stelle, wo Eberhard und Heinz sich befanden.

„Sie haben nicht hoch genug gezielt!“ sagte der Greis; „auch sind ihre Steine nicht hart genug, um unseren Mauern Schaden zufügen zu können, aber trotzdem ist diese Balliste ausgezeichnet . . . habt Ihr gesehen, wie groß dieser Stein war . . . Heinz! . . . Wo ist er? Ist er verwundet?“

Heinz war verschwunden; als aber Eberhard sich umwandte, um nach ihm auszuschaun, erblickte er ihn wieder. Dort stand er neben Konrad, der eben die Wurfmaschinen aufs neue laden ließ; lachend wies der junge Mann ihn an, seine Maschinen in einen Halbkreis zu ordnen, dann beugte er sich vor, um die feindliche Balliste besser sehen und das Ziel genau nehmen zu können.

„Aufgepaßt!“ schrie er dann; Konrad gab das Zeichen, und sämtliche Wurfmaschinen schleuderten zu gleicher Zeit ihre Ladungen nach der Balliste, lautes Krachen wurde vernehmbar.

„Seht Ihr wohl, die Maschine ist getroffen! Noch eine zweite solche Ladung, und sie wird zerstört sein. Wir wollen von neuem anfangen, Konrad! Ich sage es Euch ja, viele kleine Steine sind ebensoviele wert, wie ein großer.“

Eifrig legte Heinz selbst mit Hand an beim Laden der Wurfmaschinen, wieder wurde gezielt, wieder erscholl lautes Krachen und dazwischen entsetzliches Wehgeschrei; die Balliste hatte unter ihren Trümmern eine große Anzahl von Leuten begraben.

Als die Angreifer die Balliste zertrümmert sahen, wurden sie nachdenklich.

„Das ist schlimm!“ bemerkte Berengar Malevolo. „Sollen wir den Angriff bis morgen aussetzen?“

„Wir sind nun ganz dicht bei der Mauer, wir wollen den Versuch machen, Leitern anzulegen“, sagte Lorenzo. „Sobald wir einmal oben sind, brauchen wir die Balliste nicht mehr.“

„So ein kühner Streich glückt manchmal!“ ließ sich Pettau vernehmen. „Laßt die Trompeten blasen und vorwärts!“

„Vorwärts, vorwärts!“ schrien die Stürmenden.

„Gott helfe Stubenberg!“ entgegneten die Eingeschlossenen.

Furchtbar war der Kampf, der sich nun entspann. Die Belagerer schleuderten ungeheuer schwere Steine gegen die aufgezugene Zugbrücke, konnten dieselbe jedoch bei ihrer außerordentlichen Festigkeit nicht erschüttern. Dies wußten sie freilich im voraus. Der Angriff sollte auch hauptsächlich dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Verteidiger nach